

**Zeitschrift:** Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =  
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della  
Società Elvetica di Scienze Naturali

**Band:** 93 (1910)

**Vereinsnachrichten:** Bern

**Autor:** Beck, Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

flaumiger Seidelbast, Aurikel (Flühblume), stengelloser Enzian, Schwalbenwurzenzian.

Wie dem Unterzeichneten mitgeteilt worden ist, sind bezügliche Weisungen an die Gemeinden ergangen.“

Herr Bezirkslehrer Dr. *F. Heinis* in Therwil machte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland folgende Mitteilung:

Zwischen Therwil und Benken steht hart an der Strasse eine altehrwürdige *Linde* von ca. 4,5 m Stammumfang. Der Stamm ist hohl, treibt aber noch jedes Jahr kräftige Belaubung und Blüten. Das Alter des Baumes darf auf 500 Jahre geschätzt werden. Schon in alten Urkunden wird dieser Linde Erwähnung getan, an sie knüpfen sich verschiedene historische Reminiscenzen, sie war auch „Gerichtsbaum“. Einer Mitteilung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins des Birsigtals zufolge soll von dem angeblichen Eigentümer beabsichtigt sein, den Baum wegzuräumen. Herr Dr. Heinis ersuchte nun unsere Gesellschaft, ein Vorgehen obgenannten Vereines, den Baum zu erhalten, moralisch zu unterstützen, eventuell auch einen kleinen Beitrag zur Erstellung eines Stützpfieilers für den Baum gegen die Strasse hin zu leisten. Die bezüglichen Informationen des Unterzeichneten an amtlicher Stelle haben aber ergeben, dass besagte Linde auf Staatsterritorium steht und somit eine Gefährdung durch Privatinteressen nicht besteht. An die Kosten der Stützmauer hat die Naturforschende Gesellschaft einen Beitrag garantiert.

Die Propaganda für den *Schweiz. Naturschutzbund* ist von der Kommission nach Kräften betrieben worden und wird auch in Zukunft fortgesetzt werden.

*Liestal*, 9. Juli 1910.

Namens der Naturschutzkommission  
von Basel-Stadt und Basel-Land:

Der Präsident:

*F. Leuthardt.*

**Bern.**

Die letzten Frühling an Sekundarlehrer etc. versandten „*Erhebungsbogen über Naturdenkmäler*“ (siehe Jahresbericht 3, Seite 97) haben den Erwartungen insofern nicht entsprochen, als nur eine geringe Zahl derselben mit brauchbaren Angaben wieder zurückgelangt sind. Immerhin zeigen uns Zuschriften aus verschiedenen Kantonsteilen mit Hinweisen auf gefährdete Natur-

denkmäler, dass die Idee des Naturschutzes bei unserer Bevölkerung Wurzel fasst.

Behörden und Private sind meist ganz einverstanden, merkwürdige Naturobjekte zu schützen, wenn man sie darauf aufmerksam macht; nur dürfen dabei finanzielle oder — bei den Jägern — sportliche Interessen nicht tangiert werden. Weitere Propaganda für den Naturschutz im Kanton wurde daher in diesem Jahr nicht unternommen — auch deshalb nicht, weil sie derjenigen für den schweiz. Bund für Naturschutz schaden konnte. In der Sektion Bern des S. A. C. hielt indessen Herr *Schönenberger* einen gut besuchten Vortrag mit Projektionen über schöne und merkwürdige Bäume.

*Organisation.* Leider ist die Frage, wie auch der Berner Jura vom Standpunkte des Naturschutzes zu überblicken und zu beaufsichtigen ist, noch nicht gelöst. Wir vermissen dort namentlich einige Botaniker, die uns über Zustand, eventuelle Gefährdung und mögliche Sicherung der Hochmoore unterrichten könnten.

*Geologie.* Die *Kommission für Erhaltung erratischer Blöcke* im Kanton Bern hat ihre Arbeit begonnen und ihren Bericht in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern 1910 veröffentlicht. Wenn mit dem gleichen Eifer fortgearbeitet wird und unser naturhistorisches Museum die finanziellen Mittel dazu wenigstens in gleichem Masse wie bisher weiter gewährt, so kann unser Mitglied Hr. Dr. *Ed. Gerber* in einigen Jahren eine für wissenschaftliche Zwecke genügende Uebersicht der gegenwärtig noch vorhandenen Findlinge unseres Kantons zusammenstellen. Schwierig bleibt allerdings die Erhaltung mancher interessanter Blöcke, die sich im Besitz von Privaten oder ärmeren Gemeinden befinden. Da streben wir an, dass das Museum solche Blöcke direkt ankauft und deren Belassung „in situ“ sich durch eigene, im Grundbuch einzutragende Servitut-Verträge sichert. Wir glauben, dass dieses Geschäft, auch die Beaufsichtigung der einmal gesicherten Blöcke von einer Museumsbehörde besser besorgt werden kann, als von einer naturforschenden Gesellschaft.

Besonders wünschbar erscheint uns die Erhaltung des *Exoten im Wyssbachgraben*, Gemeinde *Rüscheegg*. Diesem schon 1853 von *Bernhard Studer* in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, pag. 282 erwähnten, dem Block auf dem Luegiboden bei Habkeren ähnlichen Granitblock droht deshalb der Untergang, weil die Gemeinde *Rüscheegg* bei der bevorstehenden Vermessung ihres Gebietes ihn zu Marchsteinen verarbeiten

möchte. Wir haben Verhandlungen mit der Gemeinde angebahnt, und auch in der Presse auf den wissenschaftlichen Wert gerade dieses Blockes aufmerksam gemacht.

Ein anderes Objekt unserer Fürsorge ist der Rundhöcker des *Burgbühl bei der Lenk*. Hier tritt in der Talsohle der tertiäre Orbitoidenkalk zu tage, wie man ihn sonst in dieser Gegend nur viel höher am Fuss des Laubhorn, Mittaghorn und Wildstrubel wieder findet. Eine schöne Gletschermühle, Gletscherschliffe, gut ausgebildete Karren finden sich auf dem Hügel, der nun Gefahr läuft, zu Gunsten der Unternehmer für den Bau der Zweisimmen-Lenkbahn als Steinbruch expropriert zu werden. Rechtlicher Protest gegen die Expropriation wurde beim Bundesrat eingereicht und von der Naturschutz-Kommission durch ein Gutachten unterstützt.

Auch der *Gelmersee* an der *Grimsel* hat die Kommission beschäftigt, da er als Reservoir für eine industrielle Anlage der bernischen Kraftwerke in Aussicht genommen ist und dabei jedenfalls an landschaftlichem Reiz und wissenschaftlichem Interesse einbüßen würde. Der Verein für Heimatschutz hat der Gemeinde Guttannen, welche dem Projekte auch abgeneigt sein soll, empfohlen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, welcher Eingabe dann von jenem und von der Naturschutzkommission Nachdruck zu geben sein wird.

*Botanik.* Der Wunsch nach einer *Verordnung für Pflanzenschutz* geht endlich seiner Verwirklichung entgegen, indem der Entwurf zum Gesetz betr. die Einführung des schweiz. Zivilgesetzbuches in Art. 70 lautet wie folgt:

„Der Regierungsrat ist berechtigt, auf dem Verordnungswege zum Schutz und zur Erhaltung von Altertümern, Naturdenkmälern, Alpenpflanzen und andern seltenen Pflanzen, zur Sicherung der Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte vor Verunstaltung und zum Schutze von Heilquellen die nötigen Verfügungen zu treffen und Strafbestimmungen aufzustellen.

Soweit der Regierungsrat erklärt, von dieser Berechtigung nicht Gebrauch machen zu wollen, steht sie den Gemeinden zu.

Staat und Gemeinden sind berechtigt, derartige Altertümer, Naturdenkmäler, Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte auf dem Wege der Zwangsenteignung, insbesondere auch durch Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Dienstbarkeit zu schützen und zugänglich zu machen. Sie können dieses Recht an gemeinnützige Vereine und Stiftungen übertragen.“

Wir halten diese Fassung für eine durchaus glückliche und sind unserm Forstdirektor Dr. Moser dafür zu Dank verpflichtet.

Nächsten Winter findet die zweite Beratung des Gesetzes im Grossen Rate und die bezügliche Volksabstimmung statt. Nach seiner Annahme durch das Volk kann eine bernische Pflanzenschutzverordnung ausgearbeitet werden, die gleichzeitig mit dem schweiz. Zivilgesetze in Kraft tritt.

An der Jahresversammlung des bernischen Forstvereins vom 20. August 1909 erläuterte Forstinspektor *Schönenberger* die Ziele der Naturschutzkommission und gab einen Ueberblick über dasjenige, was in den letzten Jahren in der Schweiz und den Nachbarländern für Erhaltung der *merkwürdigen Bäume* geschehen ist. Sodann wurden die von den bernischen Kreisforstämtern auf Weisung der Forstdirektion aufgestellten *Baumverzeichnisse* einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Es sind im ganzen 190 zu schützende Objekte angegeben worden, davon entfallen auf das Oberland 82, auf das Mittelland 65 und auf den Jura 43. Nach Holzarten ergibt sich folgende Liste:

a) *Laubhölzer*: 29 Linden, 28 Bergahorne, 20 Eichen, 15 Nussbäume, 13 Buchen, 5 ächte Kastanien, 3 Feldahorne, 2 Silberpappeln, 2 Robinien, je 1 Exemplar von Blutbuche, Ulme, Esche, Roteiche, Zerreiche, Vogelbeerbaum, Birnbaum, Feigenbaum, Hollunder, Buchsbaum und wilder Kirschbaum.

b) *Nadelhölzer*: 20 Fichten, 13 Tannen, 6 Eiben, 2 Arven, 2 Lärchen, 2 Weimutskiefern, 2 Wellingtonien, je 1 Exemplar gewöhnliche Kiefer, Bergkiefer, Douglastanne, Seestrandkiefer und Wachholder.

Nur ein kleiner Teil dieser Bäume steht im Walde, die übrigen auf Weiden, in und um Ortschaften. Unter den gemeldeten Bäumen kommen einige Exemplare von historischem Interesse vor, ferner eine Anzahl seltener Spielarten, darunter mehrere Schlangenfichten. Das gesammelte Material ist reichhaltig, bedarf aber der Sichtung und Vervollständigung, denn offenbar ist der Begriff „merkwürdiger Baum“ recht verschieden aufgefasst worden.

Der bernische Forstverein beschloss daraufhin, den Schutz der merkwürdigen Bäume zu übernehmen und mit Herausgabe eines illustrierten Baumverzeichnisses zu beginnen; diese Arbeit ist einer besonderen Baum-Kommission mit den 3 Sektionen: Jura (Forstmeister Frey-Bern, Oberförster Morel-Corgémont und Neuhaus-Moutier), Mittelland (Forstmeister Balsiger-Bern, Oberförster Cunier-Aarberg und Schwab-Burgdorf) und Oberland

(Forstmeister Müller, Oberförster Pulver-Thun und Marti-Interlaken) übertragen.

Freilich bleibt auch hier, gerade wie bei den Findlingen, für den Schutz merkwürdiger und schöner Bäume in Privat- oder Gemeindebesitz vieles zu tun übrig, indem der Holzwert des Baumes in Betracht fällt und seine Rettung unter Umständen auch durch Ankauf nicht zu erreichen ist. So z. B. steht die prachtvolle *Eiche von Schwangi bei Rohrbach* (siehe Ztschrift. f. Forstwesen, Oktober 1907) hart an der Grenze des betreffenden Grundstückes. Dasselbe ist nun verkauft worden, aber der Verkäufer, ein Freund des schönen Baumes, hat ihn nicht mitverkauft, sondern für sich vorbehalten; aber jetzt verlangt der Eigentümer des Nachbargrundstückes, dass er innert 3 Jahren weggeräumt werde, weil er in seinen Luftraum hineinragt.

*Zoologie.* Auf diesem Gebiete ist „nichts gegangen“. Wenn man von *Revision des Jagdgesetzes* spricht, so erhält man regelmässig zur Antwort, die Jäger wollten ein Gesetz nach ihrem eigenen Geschmack und in den Räten sei nicht gut mit ihnen Kirschen zu essen. Vielleicht, dass die zunehmende Maikäferplage die Land- und Forstwirte nach und nach zur Einsicht bringt, Hecken und Dickicht, auch mitunter hohle Bäume als Nistgelegenheit für Vögel mehr zu schonen als bisher.

*Reservate.* Durch den Präsidenten der Naturschutz-Kommission von Solothurn, Hrn. Dr. *Probst*, wurde uns mitgeteilt, dass das früher von uns als erhaltenswert bezeichnete *Burgmoos*, nordöstlich des *Burgäschisees* bei Herzogenbuchsee, trocken gelegt zu werden drohe, indem ein Projekt zur Tieferlegung des Sees um etwa 1½ m ausgearbeitet werde. Das Entsumpfungsprojekt bezieht sich namentlich auf die grossen Möser im Norden, Westen und Süden des Sees, die wissenschaftlich kein besonderes Interesse mehr bieten, während das kleine Burgmoos im Osten, ein Hochmoor mit typisch arktisch alpiner Flora und einem überraschend grossen Reichtum an Algenarten vielleicht gerettet werden könnte, indem man seinen Abfluss nach dem See mit Lehm verschütten würde. Es müsste sich dann zeigen, ob die Moräne zwischen Burgmoos und See wasserdicht genug ist, damit das Grundwasser im Moos auf einem höhern Niveau gehalten werden kann, als der See. Der ökonomische Wert des Mooses kann nicht gross sein; würde man bei Ausführung des Entsumpfungsprojektes dem oder den Besitzern den Kulturzins etwa zunächst während 6 Jahren erstatten und sich vorbehalten, hernach — wenn die Flora des Mooses sich nicht ändert — dasselbe anzukaufen, so

käme man verhältnismässig billig zu einer kleinen Hochmoor-Reservation, nicht weit vom untersten Ende des ursprünglichen Rhonegletschers, nahe beim grossen Arkesineblocke des Steinhofes, also in einer an sich schon charakteristischen Lage.

Die Verhandlungen sind leider dadurch erschwert, dass das kleine Moos in den Kantonen Bern und Solothurn und in drei verschiedenen Gemeinden liegt; aber es ist dafür wegen zentraler Lage und seiner leichten Zugänglichkeit in der schweizerischen Hochebene als Studienobjekt um so besser gelegen. Mögen die Hochmoore auf den Höhen des Jura's grösser und zum Teil auch malerischer sein, so kommt eben dort dieser Landschaftstypus noch so häufig vor, dass er nicht gefährdet ist, während er in der Talsohle des Aaretales ganz selten geworden ist.

Bern, 14. Juni 1910.

Der Präsident der bernischen Naturschutz-Kommission :

*L. von Tscharner.*

*Bericht der Kommission für Erhaltung erratischer Blöcke im Kanton Bern über ihre Tätigkeit im Jahr 1909.*

Abdruck aus den „Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern“, 1910.

### I. Allgemeines.

Unter dem Protektorat der Bernischen Naturschutz-Kommission und der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft bildete sich um die Jahreswende 1908/09 eine besondere Kommission mit der Aufgabe, das Werk, welches Prof. Bachmann vor 40 Jahren begonnen hatte, fortzuführen, nämlich die wichtigsten und schönsten Findlinge zu erhalten, diese augenfallenden Zeugen jener Zeit, da unsere heimatlichen Niederungen von mächtigen Eisströmen überflutet wurden (siehe Jahresbericht 3, Seite 92). Mit Recht lehnte man bei der Konstituierung Reglemente und Statuten ab; leben wir doch in einer Zeit, in der die verschiedensten Schutzbündnisse den Freund vaterländischer Geologie von selber auf dieses Gebiet hinweisen. Dazu gesellt sich der Umstand, dass eine freiwillige Tätigkeit nur auf dem Boden der Freiheit gedeiht und dass die in Betracht fallenden Leute von vornherein durch Bande gemeinsamen wissenschaftlichen Strebens und treuer Kameradschaft verbunden sind. Keineswegs ist aber

damit einem planlosen Dreinfahren das Wort geredet. Was angestrebt und im verflossenen Jahr erreicht wurde, möge an Hand unseres Arbeitsprogramms und der Berichte einzelner Mitglieder kurz Erwähnung finden :

a) *Revision des vorhandenen Blockinventars.* Zu diesem Zwecke wurde in der Sitzung vom 6. März jedem Mitglied ein besonderes Gebiet und besondere Blöcke zugewiesen; daneben herrscht selbstverständlich vollste Freizügigkeit.

1. Herr Dr. *Aeberhardt, Biel.* Jura-Ost. Grosser Heidenstein, Kleiner Heidenstein, Grauer Stein, Büenberg.

2. Herr Dr. *Antenen, Biel.* Jura-West. Hohler Stein bei Twann, Block von Lamboing.

3. Herr Dr. *Paul Beck, Wichtrach.* Thunersee-Nordseite. Bipperamt. Blöcke von Luegiboden, Gurzelen und Attiswyl.

4. Herr Dr. *Ed. Gerber, Bern.* (Präsident.) Kiental, Thunersee-West. Konolfingeramt. Blöcke auf dem Jolimont, Hondrich, Gurten (Anstalt Viktoria und Bächtelen) und Grauholz.

5. Herr Dr. *Hugi, Bern.* Oberhasli.

6. Herr *Mettler, Bern.* Photographische Aufnahmen.

7. Herr Dr. *Nussbaum, Bern.* (Sekretär.) Napf, Oberraargau. Block von Borisried.

8. Herr Dr. *Rytz, Bern.* Frienisberg, Bucheggberg.

9. Herr Dr. *Troesch, Bern.* Kandertal und Simmental. Block auf dem Bintel bei Wimmis.

10. Herr Dr. *Truninger, Bern.* Saane- und Sensegebiet.

11. Herr Dr. *Zeller, Bern.* Faulhorn- und Lüttschinegebiet. Block am Ostermundigenberg. Walacheren bei Wynigen.

b) *Weiterführung des Verzeichnisses der erhaltungswürdigen Findlinge nach besonderem Formular* (siehe Jahresbericht 3, Seite 95). Beiträge haben geliefert die Herren Aeberhardt, Beck, Gerber, Mettler und Nussbaum. Das Formular, dessen Druckkosten das Naturhistorische Museum übernahm, war vergriffen und musste in neuer Auflage gedruckt werden. Dabei fanden die Vorschläge von E. Gogarten Berücksichtigung. (Siehe *Eclogae geol. helv.* Vol. X, No. 6, p. 734.) Wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, so soll es möglich sein, bei einer kommenden Neuauflage der Gletscherkarte der Schweiz an Hand unserer Angaben die Findlinge genau einzutragen. Wir werden unser Augenmerk besonders auch auf diejenigen Blöcke richten, die im topographischen Atlas vermerkt sind.

c) *Sicherstellung neuer Blöcke.* Dies ist viel schwieriger, als man gewöhnlich vermutet, und erfordert viel Takt und Be-



rücksichtigung örtlicher Verhältnisse. Der Landwirt betrachtet öfters die Findlinge als Reserve für Marchsteine und Fundamentierungen und der Förster als willkommenes Steinbettmaterial für Waldwege.

*d) Herausgabe eines gedruckten Verzeichnisses.* Wir gedenken damit zu warten, bis etwa 100 Nummern beisammen sind.

*e) Sammlung von Handstücken der im Verzeichnis genannten Blöcke.* Wird auch der Stein später einmal zerstört, so besitzen wir immerhin eine Probe. Es ist uns viel daran gelegen, die Handstücke solchen Geologen unterbreiten zu können, welche im Heimatgebiet des Gesteins arbeiten. An dieser Stelle sei Herrn Privatdozent Dr. Preiswerk in Basel für die Durchsicht einer Serie Handstücke aus dem Wallis herzlich gedankt.

*f) Anbringen von Inschriften.* (Metalltafeln.) Noch nichts geschehen.

*g) Verbesserung der rechtlichen Verhältnisse.* Die Bereinigungen für das neue Grundbuch liessen uns eine Lücke wieder recht fühlbar werden: Von keinem einzigen Block besitzen wir nämlich einen Dienstbarkeitsvertrag. Wir müssen uns bis auf weiteres mit Kaufverträgen, Abtretungsverträgen oder schriftlichen oder mündlichen Erklärungen der Besitzer begnügen.

*h) Photographieren der gesicherten und erhaltungswürdigen Findlinge.* An Hand des betreffenden Formulars, des Handstückes und der Photographie können wir uns ein recht anschauliches Bild eines Blockes verschaffen. Wir schätzen uns daher glücklich, in der Person des Herrn Mettler einen tüchtigen Photographen in unserer Mitte zu haben. Auch Herrn Forstinspektor Schönenberger sei die gebührende Anerkennung für seine Dienste gezollt. Besondern Wert aber leistet uns das photographische Bild durch den Umstand, dass es dem ehemaligen Besitzer eines Blockes als ein kleines Zeichen des Dankes überreicht werden kann und an der Wand des ländlichen Schulzimmers schon die Jugend auf die Bedeutung dieser Naturdenkmäler aufmerksam macht. Damit es dort seinen Platz finde, werden wir die kleinen Kosten des Einrahmens nicht scheuen.

*i) Eintragen in die Siegfriedblätter.* Jedem Mitglied wurden die topographischen Blätter des zugewiesenen Gebietes eingehändigt, um die Stelle der erratischen Blöcke einzutragen. Die Kosten der Rebutts trug in verdankenswerter Weise die Naturforschende Gesellschaft. Karten, Photographien, Handstücke und Formulare fallen dem Naturhistorischen Museum zu und werden so in einiger Zeit ein wertvolles Archiv und Belegmaterial bilden.

II. Bericht von Ed. Gerber.

1. *Der Granitblock beim Schloss Sinneringen*, welcher von Bachmann und Favre erwähnt wird, ist nicht mehr vorhanden und scheint bei einem Neubau im Jahr 1884 Verwendung gefunden zu haben. (Mitteilung von Herrn Linder, Gutsbesitzer in Sinneringen.)

2. *Die Blockgruppe neben der Anstalt Bächtelen* bei Wabern wurde seinerzeit abgetragen und im Garten neu aufgestellt. Der Taveyannazsandsteinblock ist verschwunden.

3. Der 60 m<sup>3</sup> haltende erratische Block auf dem *Amselberg bei Gümligen* erfreut noch immer den Besucher des Dentenberges. Herr P. von Tscharner-von Stürler schreibt: „Als nunmehriger Eigentümer fraglichen Buchholzes am Amselberge bin ich gerne damit einverstanden, den darin befindlichen grossen Findling, soviel dies in meinem Vermögen steht, unversehrt zu erhalten. Es sei mir bloss noch gestattet, darauf aufmerksam zu machen, dass Objekte dieser Art in nicht zu weiter Entfernung der Stadt oft der gedankenlosen Schädigung von Passanten ausgesetzt sind, wofür ich keine Verantwortung zu übernehmen in der Lage bin.“

4. Am 17. April 1909 begleitete ich Herrn Forstinspektor Schönenberger auf den *Jolimont* zur Besichtigung und photographischen Aufnahme der Teufelsburde, einer Gruppe von Arkesine-Blöcken aus dem Val de Bagne, von denen der grösste Quader 315 m<sup>3</sup> misst. Ihre Lage im Staatswald bürgt für ihre weitere Erhaltung; die eingehauene Bezeichnung sollte durch Farbe neu aufgefrischt werden. Die Ansicht Jahns, dass es sich hier um einen keltischen Opferplatz handelt, machten wir zu der unsrigen und liessen den Zauber längstentschwundener Zeiten auf uns einwirken. In Erlach fanden wir von den in der Karte eingetragenen erratischen Blöcken westlich der Ländte nur kleine Stücke grauen Valorsine-Konglomerates.

5. Gleichen Tages suchten wir noch den *Schallenstein* auf, an der Strasse von *Ins nach Müntschemier* gelegen. Wir waren nicht wenig erstaunt, inmitten des schönstgelegenen Ackerlandes einen pyramidenförmigen Block von wenigstens 25 m<sup>3</sup> Inhalt anzutreffen. Es handelt sich um einen gepressten, porphyrartigen Granit vom Habitus der Arollagneisse. Herrn Schönenberger verdanken wir eine photographische Aufnahme. Die einzigartige Lage des Blockes lässt den Bestand gefährdet erscheinen, weshalb ich mich später mit Herrn Lehrer Blum in Müntschemier in Verbindung setzte zwecks Sicherstellung des Objekts; ein photographisches Bild wurde der Schule geschenkt. Möge es

seinen Bemühungen gelingen, das ansprechende Naturdenkmal der Nachwelt zu erhalten!

6. Der 29. Mai galt der Besichtigung der Findlinge in den Waldungen des *Grauholzes und Sädelbaches*, wobei ich mich der liebenswürdigen Führung des Herrn Oberförster Schädeli dankbar erinnere. Dieses Gebiet ist so recht dazu angetan, uns zu zeigen, in welchem Reichtum die erratischen Blöcke ursprünglich unsern Boden bedeckten; denn das burgerliche Forstamt der Stadt Bern reservierte seit langen Jahren die grössten Blöcke als Denkmäler für seine Forstmeister und Oberförster. Sämtliche grösseren Steine sehen wir in den Revierplänen des Forstamtes eingetragen; sie wurden auf unserem Gange ebenfalls auf dem Siegfriedblatt an-gemerkt. Von den 8 Denksteinen bestehen 7 aus einem grauen, feinkörnigen, glimmerreichen Gneiss, der oft intensiv gefaltet und reichlich von Quarzlagen durchzogen ist. Bachmann notiert als Ort der Herkunft *Gadmental* und *Sustenpass*; gestützt dar-auf wurde in der Favre'schen Gletscherkarte der Zipfel des Grauholzes als zum Aaregletscher gehörend kartiert. Ich war aber ganz überrascht, in diesem Gebiet eine grosse Zahl kleiner *Walliserblöcke* anzutreffen; einige davon mögen hier Erwähnung finden:

*Saussuritgabbro* mit Granat, vom Allalinhorn stammend, in 620 m am Nordwestabhang des Grauholzes.

*Gabbro*, 1 dm<sup>3</sup>, Brügglstutz-Strasseneinschnitt, südlich vom Joggelisgraben, in 705 m zirka.

*Arollagneiss*, vielleicht vom Roc Noir-Gebiet bei Zinal stammend, in zirka 750 m aus der Lokalität „im grossen Boden“.

*Valorsine-Konglomerat*, rote und graue Varietät, am gleichen Ort.

*Talk und Granat führender Smaragdit-Saussuritgabbro* vom Allalingrat, am gleichen Ort.

*Rotes Valorsine-Konglomerat und Gabbro*, aus der Schotter-grube der nämlichen Lokalität, in 720 m Höhe.

Dem gegenüber stehen nur wenig typische Aaregesteine, nämlich zwei *Eisensteine* (unterer Dogger); der eine dient als Denkmal des Oberförsters Marcuard, der andere ist ein 1 m<sup>3</sup> grosser Block am rechtsseitigen Abhang des Joggelisgraben in 710 m Höhe. Somit lag die Vermutung nahe, dass die grauen Gneisse der Denksteine auch aus dem Wallis stammen könnten. Aus einer Probe vom Gaudard-Denkstein (südlich vom Sand bei Punkt 767) schloss Herr Dr. Preiswerk auf die Masse des grossen St. Bernhard und bezeichnete als wahrscheinlichen Ort der Her-kunft die Gegend von Lourtier im Val de Bagne.

Wir gelangen daher für das Grauholz und den Sädelbachwald zum Schluss, dass diese Gegend auf dem Grenzgebiet beider Gletscher lag, aber so, dass Ablagerungen des Rhonegletschers überwiegen.

7. Im Oktober 1909 benachrichtete Herr Geometer Moser in Diesbach bei Büren den Präsidenten der Bernischen Naturschutzkommission von einem Block am *Nordabhang des Studenberges*; auffallend daran seien 10 in einer Reihe angeordnete Löcher von 15 cm Tiefe. Die Besichtigung des zirka 8 m<sup>3</sup> haltenden Findlings ergab einen gepressten Granitporphyr vom Typus der Arollagneisse, vielleicht aus der Gegend von Zinal stammend. Er liegt in zirka 510 m Höhe auf dem Terrain der seeländischen Armenanstalt Worben bei Lyss. Die Löcher rühren wahrscheinlich her von frühern Sprengversuchen.

8. In der Kiesgrube des Landwirts Hofer neben dem *Schiessplatz Ostermundingen* wurde im Frühjahr inmitten sandiger Schotter und Lehmschmitzen, die von starken torrentiellen Vorgängen zeugen, ein 3 bis 4 m<sup>3</sup> messender Findling eines grünen, feinkörnigen Hornblendeschiefers blossgelegt. Der Stein löste sich vom Abhang, der — beiläufig gesagt — reichlich von Uferschwalben bewohnt war, rollte herunter und hinderte so Zu- und Wegfahrt. Der Besitzer dachte sich den Findling als Schmuck einer öffentlichen Anlage der Stadt Bern. Es gelang im Laufe des Sommers, die Direktion der eidg. Münze auf dem Kirchfeld dafür zu interessieren; die eidg. Finanzkontrolle gab ihre Zustimmung für die Kosten des Transportes und der Aufstellung in den Anlagen der Münzstätte. So erfolgte im Dezember der Umzug des 120 q schweren Blockes auf seine „tertiäre“ Lagerstätte. Zum Herausschaffen aus der Griengrube benötigte man 10 Pferde!

Die Frage nach der Herkunft des Gesteins lässt sich nicht ganz einwandfrei lösen; es fallen in Betracht die nördliche und südliche Hornblendezone des Aarmassivs. Herr Dr. Hugi neigt zu der Ansicht, dass der Rhonegletscher die Fracht besorgt hätte, und dass die Aufgabestation in der Gegend des Lötschentales oder Aletschgletschers zu suchen sei.

Herr Dr. Otto Fischer in Aarau, Spezialkenner des Triftgebietes, hatte die Freundlichkeit, darüber folgendes mitzuteilen: „Die Hornblendezone weist im Hasli zwar ganz analoge Gesteine auf; doch habe ich keine Anhaltspunkte, um den Ursprung des Blockes mit Sicherheit dorthin zu verweisen.“

Immerhin gehört der grüne Block mit dem durchsetzenden weissen Aplitgang zu den interessantesten Findlingen der Umgebung von Bern.

9. Aus *Trimstein bei Worb* kam die Nachricht, dass ein sehr grosser erraticus Block bei Brunnengrabungen inmitten des Dorfes gefunden worden sei. Alte Leute behaupten, er bedecke eine Vierteljucharte (900 m<sup>2</sup>) und hätte zu Zeiten 3 Fuss über den Boden geragt. In diesem Zustande diene er zum Dörren von Bohnen an der Sonne, und von ihm leite sich der Name des Dorfes ab. Durch Absprengen wäre er so weit erniedrigt worden, dass er durch Ueberführen von Ackererde den Blicken entzogen worden sei. Ein Augenschein an Ort und Stelle ergab einen mittelkörnigen *Gasterngranit* mit schmutzigbraunen Glimmerschüppchen und vereinzelt grössern Feldspatindividuen. Bereits waren 40 m<sup>2</sup> freigelegt; aber frühere Grabungen deuten wirklich auf eine noch viel grössere Fläche. Der Grundbesitzer, Herr Privatier Steiner in Bern, selber ein Liebhaber von Altertümern und Naturdenkmälern, beabsichtigt, den Umfang durch Nachgraben feststellen zu lassen, ein Vorgehen, das unsere volle Anerkennung verdient. Ein grösserer Findling aus Gasterngranit als der von Trimstein scheint nicht bekannt zu sein.

10. Die Fundamentarbeiten für die *Nationalbank in Bern* förderten ausserordentlich abwechslungsreiche Gletscherablagerungen zu tage. Ein typisches Handstück von *Hornfluhbreccie* weist auf den tributären Simmengletscher hin. Längere Zeit war kein charakteristisches Gestein des Aaregletschers aufzutreiben, bis man schliesslich in 8 m Tiefe an der Ostwand der zukünftigen Goldreservekammer auf einen grössern Block von Eisenstein und einen kleinen Gasterngranit gelangte.<sup>1)</sup> Herrn Architekt Oskar Weber verdanken wir ein photographisches Bild der Situation.

11. Die Grabungen für ein *Unterweisungslokal bei der Nydekkirche* in Bern legten Blöcke von Niesensandstein, Taveyanaz-Sandstein, Eisenstein und Augengneiss von der Grimsel frei; das letztgenannte Gestein fällt auf durch den Körnelquarz und den teilweise grünlichen, epidotisierten Orthoklas. Der Verschönerungsverein von Bern wird einige grössere Blöcke im Kilchhöfli zu einer Gruppe aufstellen lassen.

12. Einen prächtigen Anblick bot der Anschnitt der Wallmoräne beim neuen *Schosshaldenschulhaus* in Bern, den Herr Inspektor Schönenberger im photographischen Bilde festhielt. Auf Wunsch des städtischen Bauamtes wurde ein Dutzend charak-

---

<sup>1)</sup> Bei den Erdarbeiten für das Kasino habe ich seinerzeit Stücke bunten Marmors von Grindelwald gefunden; sie befinden sich im Museum.

teristischer Findlinge bezeichnet zwecks späterer Aufstellung in den Anlagen (Serpentin, Eisenstein, Malmkalk, Hogantsandstein, Taveyannazsandstein, gefältelter Gneiss). Angesichts des unvergleichlichen Alpenkranzes, den man vom Neubau aus wundervoll sieht, wird es möglich sein, der Schuljugend den Heimatort einzelner Gesteine direkt zu zeigen. Dem Bauamt der Stadt Bern aber sei für sein Vorgehen unsere Sympathie und unsere Anerkennung gezollt!

### III. Bericht von Alfred Troesch.

Der *Block auf dem Bintel* bei Wimmis ist noch erhalten. Herr Sekundarlehrer Klopfenstein hat in verdankenswerter Weise die Revision besorgt und eine Photographie des Findlings eingesandt. Es ist ein Gasterngranit von 6 m Länge, 3 m Breite und 4 m Höhe.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Block rechtlich zu sichern, doch besteht für die nächste Zeit keine Gefahr, dass er zerstört werden könnte.

Bis zur Stunde gelang es nicht, im *Kiental* erhaltungswürdige Blöcke aufzufinden. Wohl sind mächtige glaziale Ablagerungen vorhanden; aber die grossen Blöcke sind nach ihrer Herkunft nicht genau zu bestimmen.

Wo das *Kiental* bei *Aris* sich gegen das *Kandertal* öffnet, setzen dann die Glazialablagerungen des *Kandergletschers* ein, und sie sind bis jetzt auf eine Höhe von 1140 m nachgewiesen. Grössere Blöcke liegen bei *Aris*, sind aber noch nicht weiter untersucht worden.

### IV. Rapport de B. Aeberhardt à Bienne.

Le Jura et plus spécialement la partie de la chaîne située sur le territoire des cantons de Neuchâtel, Vaud et Berne a joué un rôle important dans l'élaboration de la théorie glaciaire. C'est en effet en cherchant à expliquer l'origine des nombreux blocs disséminés sur les flancs qu'Agassiz, Desor, Charpentier ont publié leurs ouvrages classiques sur la matière. Pour cette raison donc que le pays fut l'un des berceaux de cette théorie, il semblerait que l'on eût dû s'attendre de la part des communes jurassiennes au respect de ces témoins d'un passé lointain et de l'un des phénomènes naturels les plus propres à frapper l'imagination. De grandes communes comme celles de Neuchâtel, Neuveville, Bienne, Soleure, pour ne citer que celles-là, décidèrent

il est vrai la conservation des blocs gisant sur leur territoire ; mais quantité de petites communes s'en désintéressèrent et laissèrent le ciseau du graniteur accomplir sa besogne. C'est ainsi qu'il y a quelques années disparurent des forêts de Vigneule près Bienne de puissants blocs de granit lesquels reposaient à gauche du chemin conduisant de Vigneules à la ferme du „Nidauberg“ et le marteau sacrilège résonnait encore il y a 2 ans dans la forêt à l'ouest de Längendorf. Que dans le Jura cependant où la pierre à bâtir abonde ils soient plus nombreux que sur le Plateau molassique, c'est là un fait incontestable et ce n'est pas pour le pied de la chaîne qu'il y a péril ; malgré le nombre énorme des disparus, il en reste encore suffisamment pour éclairer les naturalistes futurs dans leurs recherches si l'on veut bien songer à respecter ce qu'il en reste. Toute autre est la situation à l'intérieur de la chaîne. Les rares blocs que l'on y rencontre y furent apportés par le glacier de l'avant-dernière extension (glaciation de Riss) et leur valeur comme bornes jalonnant la route suivie par l'immense masse de glace ou indiquant la hauteur atteinte est grande, aussi serait-il à désirer qu'aucun bloc, si petit soit-il, ne vint à disparaître. L'habitude qu'ont les montagnards jurassiens d'enclore leurs pâturages de murs secs a contribué à créer un peu partout de véritables petits musées de ces roches ; cependant, il y a quelques blocs dont il est prudent d'assurer la conservation parce que, soit par leur altitude, soit par le caractère de la roche, ils présentent un grand intérêt. C'est le cas pour les blocs de „Jobert“ sur le Chasseral d'Orvin gisant par 1300 m et ceux du „Pré la Patte“ à une altitude de 1100 m sur le Montoz de Péry. Le grand bloc de Jobert est un gneiss talqueux riche en quartz, tandis que les beaux blocs du „Pré la Patte“ sont d'arkésine à amphibole. Le bloc d'euphotide du pâturage du droit de Corgémont méritait aussi un effort comme aussi le beau bloc d'éclogite de „Vers la citerne“ sur la montagne du droit de Sonceboz.

Notre premier soin fut donc d'entrer en relation avec les communes ci-dessus désignées. Par l'organe de leurs autorités, celles de Corgémont et d'Orvin ont répondu favorablement à notre demande et nous les en remercions ici au nom de la commission des blocs et de la science en général ; les pourparlers sont actuellement engagés pour la cession de ces blocs au Musée d'histoire naturelle de Berne. Les communes de Sonceboz et de Péry ne nous ont pas encore fait connaître leur décision, mais il est à espérer qu'elle sera favorable. Nous avons de plus, dans le courant de l'année écoulée, reconnu une cinquantaine de blocs gisant dans la zone qui fut recouverte par l'avant-dernier glacier sur le territoire

des feuilles 118, 119, 121 et 122 de l'atlas Siegfried et nous en avons déterminé la position grâce aux feuilles mises à notre disposition.

Dr. B. Aeberhardt,

membre de la commission des blocs pour le Jura.

#### V. Bericht von F. Nussbaum.

1. Der Berichterstatter hatte im Jahre 1909 Gelegenheit, einen durch Lage und Gesteinsbeschaffenheit durchaus erhaltungswürdigen *Block bei Borisried*, am Westhange des Längenberg, vor der bevorstehenden Zerstörung zu sichern. Es ist ein prachtvoller Saussurit-Gabbro (Euphotid) von etwa 4 m<sup>3</sup> Inhalt; er befindet sich in der Zone der Jungmoränen des Rhonegletschers und zwar in auffallenderweise stark geschotterter Moräne, die in Punkt 776 (Siegfr.-Atl. Bl. 333), 170 m hoch über dem Schwarzwasserspiegel, den Molassevorsprung zwischen Trübbach und Bütschelbach bekleidet. Es gelang, mit dem Grundbesitzer R. Staub auf der Furen ein Abkommen zu treffen, wonach der Block auf die Dauer von vorläufig 6 Jahren an Ort und Stelle in gegenwärtigem Zustande gelassen wird. Für ihr freundliches Entgegenkommen sei hier dem Besitzer und Herrn Notar Staub in Schwarzenburg der beste Dank ausgesprochen.

2. Auf einen andern Gabbro machte Herr Sekundarlehrer Jordi in Kleindietwil aufmerksam; es ist ein *Block im Lohalde-Wald bei Rohrbach* von 2 × 1,5 × 1 m Dimension. Dieser Block ist durch seine Lage ganz besonders erhaltungswürdig; denn er gehört der Zone der Altmoränen des Rhonegletschers an, stammt also aus der sog. grossen (der Riss-) Eiszeit, von der in unserem Lande bis jetzt nur ein einziger typischer Rhoneblock als gesichert betrachtet werden kann, nämlich der Valorsineblock in der Mauer des Kirchturms von Affoltern i./E. Doch dürfen wir hoffen, dass auch der Gabbroblock von Rohrbach erhalten bleibe; denn nach freundlicher Mitteilung von Herrn Jordi ist durch den Präsidenten der Burgergemeinde R., Herrn Wyss, mündlich zugesichert worden, „dass der Block bleibe, wie er ist“, da der Lohalde-Wald Eigentum der genannten Burgergemeinde ist.

3. Mit Rücksicht darauf, dass es wesentlich wäre, eine grössere Zahl von Findlingen der Altmoränenzone zu erhalten, scheint mir ein *Block in der Lauperen bei Reisiswil*, Gemeinde Melchnau, erhaltungswürdig, obwohl er weder durch Grösse noch durch Beschaffenheit hervorrägt; es ist ein kantiger, weisser Quarzit von fast kubischer Form und ca. 1,5 m<sup>3</sup> Inhalt.



Im Anschluss daran möchte ich bemerken, dass die Gegend nördlich von Huttwil ausser den zwei eben angeführten grösseren noch mehrere andere, aber kleinere Blöcke aus der Riss-Eiszeit aufweist, so 3 Blöcke bei Brügggenweid (darunter einen Serpentinblock), 7 Blöcke bei Wissbach (Grunholz und Wissbachhöhe), 2 Blöcke bei Madiswil (davon ist einer bei Bürgisweier) und endlich 2 bei Ursenbach (Berg); auf die Blöcke von Grunholz, Bürgisweier und Ursenbach hat in gefälliger Weise Herr Jordi aufmerksam gemacht. Leider sind alle diese Findlinge zu klein, als dass sie vereinzelt erhalten bleiben könnten; vielleicht liesse sich durch gruppenweise Aufstellung mehr erreichen; eine solche Blockgruppe könnte z. B. auf der Wissbachhöhe errichtet werden, ähnlich wie dies s. Z. in Langnau geschehen ist.

#### VI. Bericht von Paul Beck.

Bei Anlass meiner geologischen Untersuchungen in der Umgebung von Habkern besuchte ich am 19. August 1908 den *Luegibodenblock*. Er war vollkommen intakt, so dass ich seither einen besondern Besuch zu Revisionszwecken unterliess.

Dem Block im *Steinhölzli* — in unmittelbarer Nähe des Kurhauses Uetendorfberg — stattete ich am 1. Oktober 1909 einen Revisionsbesuch ab. Der Block war in gutem Zustande. Die betr. Notizen im Formular wurden ergänzt.

Am 23. Oktober 1909 fand der Besuch des Blockes im *Buchwald* bei Attiswil statt. Auch dieser Block war in gutem Zustande. Da seinerzeit schon bedeutende Partien weggesprengt wurden und zum Teil heute noch Sprenglöcher vorgetrieben sind, erachtete ich es als notwendig, eine Planskizze des Blockes auf das Formular einzutragen und mit allen nötigen Masszahlen zu versehen, so dass bei spätern Revisionen genaue Anhaltspunkte über etwaige Veränderungen vorhanden sind. Ausser einem Handstück des Gesteins übergab ich dem Museum in Bern mehrere Bergkristalle, die ich grösstenteils vor 10 Jahren einer tiefen Spalte des Blockes entnommen hatte.

Sodann besichtigte ich Blöcke, die der Erhaltung und Sicherung wert sind:

1. Der *Fuchsenstein* im Hölzli beim *Geistacker* (Längenbühlwald): Ein glimmerhaltiger, kieseliger, etwas schiefriger Block aus dem untern Dogger der höhern helvetischen Decke, auf dem Grund und Eigentum der Burgergemeinde Gurzelen. Der Block ragt aus einer Wallmoräne am Abhang heraus und besitzt eine

blossgelegte Partie von 7 m Länge und 4 m Höhe. Gesteinsprobe im Museum.

2. Montblancgranitblock auf der *Neubannhöhe* im Längwald der Burgergemeinde *Niederbipp*: Dreiseitiges Prisma von  $2\frac{1}{2}$ —2 m Länge, 1—1,2 m Breite und 0,6—0,7 m Höhe. Als äusserster Block der Rhonejungmoränen zwischen Jura und Aare kommt ihm eine besondere Bedeutung zu. Grundbesitz der Burgergemeinde. Handstück im Museum.

3. *Graufloh* im *Wiedlisbacher - Kellenrain* (Längwald). Schönste Blockgruppe des Längwaldes, aus Gneiss bestehend. Der grösste Block ist 3 m lang, 3,5 m hoch und mehr als 2 m dick. Grosse Partien der Gruppe wurden schon zerstört zur Herstellung von Marchsteinen und von Steinbetten der Waldwege. Handstück im Museum.

Mit grossem Vergnügen spreche ich an dieser Stelle Herrn Ernst Tschumi, Förster in Wiedlisbach, meinen herzlichsten Dank aus für seine grosse Zuvorkommenheit, mit der er mich beim Besuch dieser Blöcke im Bipperamt begleitete und auf die interessanten Vorkommnisse aufmerksam machte.

*Wichtrach*, 22. Februar 1910.

Dr. Paul Beck.

### Freiburg.

L'activité de cette Commission durant le dernier exercice a porté presque exclusivement sur la conservation des *blocs erratiques*. Nous avons étudié, en vue de les acquérir, le bloc du *Verdan*, celui dit la *Pierre aux Corneilles*, et les magnifiques restes de celui de *Pramby*, tous en Nagelfluh molassique et aux environs de Palézieux, mais sur territoire fribourgeois. Nous avons étudié du même le bloc dit de l'*Arrêt de Granges*, en poudingue de Dzéman, et celui du bois de la Thiolleyre, en Gneiss-poudingue de Vallorcine, situés dans la même contrée. Enfin nous avons acquis pour le Musée cantonal le grand et célèbre bloc *Agassiz*, en Gneiss oillé, situé près du sommet du Vully.

Le président de la Commission fribourgeoise :

*R. de Girard.*